

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Bieteljährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

N. 91.

Schmiedeberg, Sonnabend den 13. November

1897.

Inserionspreis

Für die 6 gespaltene Kompartimente
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß auf Grund des § 105 b des Gesetzes, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die drei letzten Sonntage vor Weihnachten mit der Maßgabe frei gegeben sind, daß an diesen drei Sonntagen die Beschäftigungszeit auf Vormittags von 7-8^{1/2}, ferner auf Vormittags von 10^{1/2} bis Nachmittags 2 Uhr und Nachmittags 2^{1/2}-7 Uhr festgesetzt ist. ferner wird hierdurch der 4. Sonntag vor Weihnachten, also der 28. d. Mts. mit der Maßgabe freigegeben, daß die Beschäftigungszeit wie an den obigen 3 Sonntagen festgesetzt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. November 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Loeche, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Zur Verzinsung und Tilgung des zur Bestreitung der Grunderwerbskosten zum Bahnbau Pratau-Torgau aufgenommenen Darlehens hat die Stadtgemeinde Schmiedeberg 283,22 Mark durch Erhebung von 25 Prozent Zuschlägen zu den im Monat November cr. fälligen Kreissteuern aufzubringen und sind die hiernach zu leistenden Beiträge vom 9. bis 15. an die Stadthauptkasse abzuführen.

An Kreissteuern werden im Monat November 10 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Staatseinkommen- und fingiert veranlagten Einkommensteuer erhoben.

Bad Schmiedeberg, den 9. November 1897.

Der Magistrat.

Loeche, Bürgermeister.

Aus, Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 12. November 1897.

— Weihnachtsnacht! Mit Mitte November treten wir in den offiziellen Beginn der Weihnachtszeit und ihres geheimnisvollen und köstlichen Treibens ein. Jetzt werden unbemerkt die Wünsche und Bedürfnisse von Vater und Mutter ausgefundschaftet, auch was der liebe Onkel und Tante sich wünschen, in Erfahrung gebracht, und dann geht es mit Lust und Liebe an die Weihnachtsarbeit, die unsere junge Mädchenwelt nun Tag für Tag bis zum Christabend hin beschäftigt. Und nun, soll die Anstrengung nicht zu groß werden, dann muß man eben frühzeitig anfangen und seine Aufgaben sorgsam einteilen, sonst klappt es nicht oder geht doch wieder so in der Hast, wie im vergangenen Jahre, wo man die ganzen Nächte der Festwoche daran geben mußte, um gerade nur mit Allem, was man sich vorgenommen, fertig zu werden. Abspannung, Erkältung, Schnupfen und andere schöne Dinge waren dann die unerfreuliche Zugabe zu den sonst so herrlichen Weihnachtsfreuden. In diesem Jahre gilt es also, alle diese Mißlichkeiten zu vermeiden und die Arbeit an den Stickereien, Strickereien und Häfelchen so einzuteilen, daß auf jeden Tag möglichst ein gleich großes Pensum entfällt. Heute faßt jede der freundlichen Leserinnen zu unserem wohlgemeinten Rate Ja; wir wollen uns dann aber drei Tage vor dem Feste noch einmal sprechen und zuhören, ob die Zusagen auch alle gehalten worden sind. Wir fürchten — doch wer wird so Arges denken; wir hoffen also, daß dann Alles zu schönster Zufriedenheit erledigt sein wird und die niedlichen Weihnachtsüberraschungen schon fit und fertig im Kasten liegen, noch ehe die erste Äuß an grünen Tannenbaum hängt.

— Winterliche Vorbereitungen. Der Uebergang vom Herbst zum Winter war in diesem Jahre durch eine selten schöne Witterung gemildert. Man fühlt es gar nicht, Schritt um Schritt dem Abend näher geführt zu werden; weder endlose Regengüsse noch sonstige Zuthaten der schlechten Jahreszeit machen einem diese Tage zu einer Qual. So entwickeln sich die Dinge höchst regelmäßig, ganz nach dem Wunsch, vornehmlich unserer Geschäftsleute, die mehr,

wie man allgemein glaubt, von dem Wetter abhängen. Die Kühle der Jahreszeit spornt nämlich an, sich für den langen Winter mit warmen Zubehör und Sonntagen zu versehen, meist Ausgaben, die man oft gerne verschiebt. — Man kauft jetzt für den Winter ein, als ob es gälte, einen Polarwinter zu überwinden. Ist das Haus gut bestellt, sind Keller und Boden mit dem Nötigen versehen, ist für warme Kleidung gesorgt und schließlich auch schon der kommenden Felle vorausgedacht, dann mag kommen was da will, man ist gerüstet. Die Kopferbrechen machen solche winterliche Vorbereitungen, zumal, wenn es gilt, den Chaler zu strecken und mit Weinigen viel auszurichten.

Mit dem Martinstag hat jener Vogel, der im Altertum einst das Kapitel gerettet, die Höhe seines Zeits erreicht, die wädrere Gans ist jetzt zur Zeit der Kirche ein sehr begehrter Artikel. Und eine gut gebratene Gans ist in der That nichts Verächtliches; und das Beize an diesem schmackhaften Bratvogel ist seine verhältnismäßige Billigkeit und mannigfache Verwendbarkeit. Umstände, die es auch dem mit irdischen Gütern weniger reich Begabten möglich machen, einen Gänsebraten auf den Mittagstisch zu stellen. Da ist zunächst die schöne Leber, welche ein prächtiges Frühstück giebt, dann das Gänsefleisch, das in mannigfachen Zubereitungen eine wahre Wohlthat für den Gaumen ist, das Gänsefett, von dem man gar nicht genug im Hause haben kann und neben dem allen dann noch der eigentliche Braten.

Die Zeit des Schlachtens ist gekommen, und wir möchten nicht unterlassen, recht eindringlich zu mahnen: „Betäubt alles Schlachtvieh, ehe es abgestochen.“ — Es ist ein ganz thörichtes, dummer Glaube, daß das Fleisch eines betäubten Schweines z. B. und die Blutwurst nicht eben so gesund sei und so wohl gerichte, als wenn das Schwein bis zum letzten Augenblick geröchelt und sich im Todestampfe geuult habe.

Ein tüchtiger Schlag vor den Kopf, und das Tier ist der absolut unnötigen und grausamen Qualerei des langjamten Sterbens entzogen. — Ein Gleiches sollte man bei Geflügel jeder Art thun. Eine erst betäubte und dann gestochene Gans — ebenso eine Ente und ein Huhn — blutet genau so gründlich aus und giebt einen ebenso vorzüglichen Braten, wie eine nach alter, grausamer Manier bei lebendigem Leibe gestochene. Auf dem Lande kommt es noch vor, so unglücklich es klingt, daß Stühner vor dem Schlachten an der Brust gerippt werden, „um zu sehen, ob sie auch fett seien.“ — Endlich sei noch der Fische gedacht: Es giebt noch immer gefühllose und unwissende Köchinnen, die Fische einfach stechen und dann, halb lebend, noch schüppeln. Auch hier sei noch einmal, wie für alles und jegliches Schlachtvieh, gelagt: betäuben und dann mit haarfahrem Messer den Todeschnitt thun! Selig sind die Barmherzigen! — Der Geredete erbarnt sich des stammten Viehes.

Wildschütz. Am vergangenen Mittwoch ereigneten sich in den Steinbrüchen bei Röcknitz zwei he dauerliche Unglücksfälle. In dem Worchschen Bruche erlitten zwei Arbeiter beim Sprengen schwere Verletzungen und zwar wurden dem einen die Augen derartig beschädigt, daß nach Aussage des Arztes das Augenlicht für immer verloren sein wird, während dem andern ein Arm zerschmettert wurde. In dem andern Falle fürzte ein Arbeiter im Weighornischen Bruche von einem Felsen herab und brach beide Beine.

Nicht übersehen.

Unter allen bisher angebotenen Mitteln zur Bekämpfung der lästigen Ratten und Mäuse hat sich der Rattentod von C. Wulfe in Göttingen am besten bewährt. Die große Anzahl Anerkennungen bemerken als besonderen Vorzug, daß die Tiere das Mittel gern freffen, auch dann, wenn dieselben durch andere mißgünstige Verluste mißtrauisch werden. Ein große Annehmlichkeit ist es ferner, daß die nach dem Mittel freipreien Tiere nicht riechen, was vorherrschend in Wohnhäusern sehr zu schätzen ist. Die sachgemäße Zusammenstellung des Präparats bewirkt nur bei Ragetieren einen

schnellen und sicheren Tod und kann die Anwendung ohne jede Gefahr für die Haustiere auch in Ställen etc. stattfinden, was sonst nur mit größter Vorsicht geschehen konnte. Es ist besonders darauf zu achten, daß stets die genügende Menge Rattentod ausgelegt wird, damit möglichst alle Ratten zu gleicher Zeit freffen und erfordert ein Wohnhaus 1 Pfd. und ein größeres Gehöft 3 Pfd. à 1 Mt. Erhältlich in den Apotheken.

Junge Leute,

welche zur Landwirtschaft übergehen, oder sich zum Oekonomieverwalter, Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwillig Auskunft über diese Karriere u. auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Derartige Personen sind stets gesucht und finden leicht Plazement, da der Oekonom sich nur ungern mit Büroarbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Ganz besonders mache ich noch auf die Karriere eines Molkerei-Verwalters resp. Gehilfen aufmerksam. Solche Beamte werden stets gesucht und finden leicht Stellung, da immer noch neue Molkereien gegründet werden, wo für dann passende Personal fehlt. Nach einer Vorbereitung von 2-6 Monaten ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu beibringen. Besondere landwirtschaftliche Vorkenntnisse sind kaum erforderlich. Gegen Einbindung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt nähere Auskunft und portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens in geschlossener Couvert. J. Hildebrand, Direktor der Landwirtschaftlichen Lehranstalt und Molkerei-Schule zu Braunschweig, Wadamenweg 160.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

22. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedke.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmier.

Mittwoch, d. 17. Nov.

Buß- und Bettag

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedke.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmier.
Collecte für das Krankenrettungs- und Brüderhaus in Neinstedt.

Amtswoche: Herr Diakonus Jmmier.
Getauft: am 31. Oktober Lucie Helene Gercede hier; am 5. November Auguste Anna Lappchen in Großförgau; am 7. November Friedrich Paul Bennewitz und Johannes Hage hier.
Getraut: am 7. November der Kaufherr Christian Erdmann Wilhelm Wildgrube hier mit Jungfrau Wilhelmine Emilie Voigt hier.
Beerdigt: am 10. November in der Stille ein todegeborenes Töchterchen des Schmiedemeisters Karl August Matthies hier; am 12. Novemb. mit Segen des Arbeiters Karl Busch zu Großförgau Tochter Minna Martha 4 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch

22. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/2 10 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Vormittag 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachmittag 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Kempfer



Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection d. Mehan. Seidenstoff-Werkstatt
MICHEL & Co. BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Straße 6.
Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Der heutigen No. unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma Louis Frisch Nachf. Inhaber: Erich Barnitz, bei, worauf wir unsere Leser hierdurch hinweisen.

Lord Salisbury über die Weltlage.

In England kommt es häufiger vor als bei uns, daß sich Staatsmänner in leinender oder doch hervorragender Stellung öffentlich bei Tagesfragen ausprechen. Und wenn dies auch im allgemeinen mit großer Zurückhaltung geschieht, so war dies kaum der Fall bei einer Rede, die Lord Salisbury auf dem Vormarsch in London (am Dienstag) gehalten hat. Salisbury kam zunächst auf den indischen Aufstand zu sprechen, dem er keine große Bedeutung beilegte und mit einigen patriotischen Abwendungen abthat. Des nähern ließ er sich auf die englisch-ägyptische Expedition gegen den Mahdi ein, die einen glücklichen Fortgang zeige. Afrika sei aber dazu geschaffen, eine Plage der auswärtigen Ministerien zu sein. England pflege gegenwärtig mehr oder weniger belebte, mehr oder weniger fortwährende, aber stets freundschaftliche Unterhandlungen mit Frankreich, Deutschland, Portugal, Italien und mehreren nichtchristlichen Mächten. Es bestehe eine große Schwierigkeit, über diese Unterhandlungen viel zu sagen, weil des Premierministers Aeußerungen weit in der Welt verbreitet würden und es daher sehr möglich sei, daß dann der allgemein verfohlene Prozeß, den er zu erreichen wünsche, nicht erreicht werden dürfte, falls er freimütig auf alle diese Fragen eingehen wollte.

Salisbury wandte sich sodann den Vorgängen im Südosten Europas zu und wies zunächst auf dasjenige hin, was unter der Leitung oder während des Bestehens des europäischen Kongresses während des letzten Jahres geschehen sei. Wenn man wähe, daß das europäische Kongert ein Werkzeuge sei, das unter des Redners Leitung oder ihm zur Verfügung stehe, wie dürfte man denken, daß er so unbedonnen und fühl sei, in diesem Augenblick die Frage hier zur Erörterung zu stellen? Man müsse sich vielmehr daran erinnern, daß das Kongert Europas ein Kongert, oder, wie er es lieber nenne, eine Föderation sei, eine Loje verbundene Föderation Europas eine Körperschaft, die nur handle, wenn Einigkeit in ihr bestehe. Aber die Schwierigkeit, die Einigkeit herbeizuführen, sei oftmals groß, und man dürfe nicht eine Regierung für das verantwortlich machen, was dem europäischen Kongert nicht durchzuführen gelang. Die Geschichte des letzten Jahres sei, daß es zwar nicht gelungen sei, Griechenland vom Kriege abzuhalten, aber mit dieser Ausnahme sei es gelungen, den europäischen Frieden zu wahren, der von so ungeheurer Wichtigkeit sei. Es sei ein großes Lob und eine Erzeugenschaft für Europa, die Kriegsalarmität verhindert zu haben. Europa habe auch Griechenland verhinbert, Selbstmord zu begehen, daher werde kein Unvortheil den europäischen Mächten vorwerfen, daß sie nicht alle Kräfte aufgeboden hätten, Griechenland am Kriege zu verhindern.

Die Aufgabe der Mächte sei aber noch nicht beendet. Noch liege die freiliche Frage vor. Wenn diese sich lange hinziehe, dürfe man die handelnden Faktoren der europäischen Politik nicht labeln. Man dürfe von dem Kongert nicht verlangen, das zu thun, was es nicht leisten könne. Das Kongert habe viele Tugenden, aber die Schnelligkeit sei ihm nicht eigen. Den Kritiken gebe er zu bekennt, daß, wenn das Kongert nicht bestanden hätte, keine Macht vorhanden wäre, die etwas Besseres hätte leisten können. Ein selbständiges Vorgehen einer Macht gegen den Willen der anderen würde einen verheerenden europäischen Krieg ergeben haben. Er hoffe, daß das Einvernehmen der Mächte fortwährend werde, und daß die zu löbenden Schwierigkeiten eine betriebende Behandlung finden werden. Man möge im Auge behalten, daß die Föderation Europas

ein Samenfort sei und zugleich das einzige Gebilde, welches die Zivilisation vor der Vernichtung des Krieges bewahren könne. Die einzige Hoffnung, zu verhindern, daß der Wettbewerb der europäischen Mächte in ihren Kämpfen auf ein Streben nach gegenseitiger Vernichtung hinauslaufe, bestehe darin, daß die Mächte allmählich dahin gebracht werden dürften, in allen Fragen in freundschaftlichem Geiste zusammen zu handeln, bis sie zuletzt zu einem internationalen Gebilde zusammengelagert sind, das der Welt schließlich eine lange Zeit ungestörter Handelsstätigkeit und dauernden Friedens gebe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hörte im Groß-Strechli am Mittwoch vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs der Zivilkabinetts. Von dort aus begab sich der Kaiser zur Jagd nach Nischelna. Die Rückkehr nach Potsdam sollte am Montag erfolgen.

Bisher ist ein Bericht des deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Heyling, monach er selbst Annullen ausgesetzt gewesen, am zuständigen Stelle nicht eingegangen. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß die Meinung des Bureau Dalziel, der Gesandte sei von den Angriffen des Böbels in Wänhang persönlich betroffen worden, dem Sachverhalt nicht entspricht.

Die dem Bundesrat zugegangene Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozedur enthält lediglich in acht Punkten Abänderungen des geltenden Gerichtsverfassungsgesetzes von geringer Bedeutung. — Die gleichzeitig dem Bundesrat zugegangene Novelle zur Zivilprozedur enthält ziemlich umfangreich. Sie enthält nicht weniger als 248 Nummern, die die Punkte angeben, in denen das bestehende Gesetz abgeändert werden soll. Dabei sind in mancher Nummer mehrere neue Paragraphen eingeführt. Das Zustellungs- sowie das Zwangsvollstreckungsverfahren sollen mehrfach reformiert, die Befugnisse der Gerichtsvollzieher in mancher Beziehung eingeschränkt werden.

Wie die Blätter erfahren, ist in der letzten Plenarsitzung des Bundesrats bei der Verhandlung über die Militärstrafprozedur die Frage des Obersten Gerichtshofes auf Wunsch Preussens zurückgestellt worden, da, wenn eine Entscheidung jetzt erfolgt wäre, Bayern überstimul worden wäre.

Dr. v. Miquel ist seit einigen Tagen kranke und genötigt, das Zimmer zu hüten. Infolgedessen hat der Minister auch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, den Kaiser auf seiner Reise nach Schlesien in das Lieberichsbad begleitet werden können.

Die Reichsregierung holt ein Gutachten über den Entwurf zur Verhütung der Milzbrandvergiftung bei der Bearbeitung von Tierhaaren ein.

Es darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß auch mit dem Ende dieses Jahres ein Nachtrag zu dem am 1. Januar 1896 in Kraft getretenen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif ergehen wird. Beim Reichshauptamt ist im Laufe des Jahres eine ganze Anzahl von Vorschlägen auf Änderungen verschiedener Positionserklärungen eingegangen, auch waren aus dem Jahre 1896 noch manche zu erledigen. Einzelne derselben haben Berücksichtigung finden können.

Die Nachweisung der Verpätungen bei den fahrlässigen Tötungen Tügel mit Personenbeförderung während der Monate Juli bis September d. zeigt, daß sich 20 632 Tügel (gegen das Vorjahr 6419 mehr) verpätet haben.

Von den bairischen Landtagswahlen waren am Mittwochabend 20 Wahlergebnisse bekannt. Es sind gewählt: 7 Nationalisten der Zentrumspartei, 5 Nationalliberale, 3 Sozialdemokraten, 2 Demokraten,

1 Antisemit, 1 Konservativer, einer ist unentschieden. Hieron sind in Kreiswahl 2 Sozialdemokraten und ein Demokrat gewählt. In Kreiswahl ist ein zweiter Wahlgang erforderlich, da der Nationalliberale und der freikämmer Standbad gleiche Stimmenzahl erzielten.

Die der Ermordung des Fürstbischofs von Odo Ehlers angeklagten Eingeborenen aus dem deutschen Schutzgebiet in Kamerun sind, die aus dem Gefängnis entlassen worden waren, und einer auf der Festung in Landeshauptstadt u. a. u. G. a. G. erlassen hatte, sind von befreundeten Eingeborenen am 18. August getötet und ihre Köpfe sind als Wahrzeichen in Stephansort eingeleitet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Ministerium Banffy nimmt entsetzliche Stellung gegen den Fortbestand des Kabinetts Baderi. Die gelangte ungarische Presse betrachtet dessen Sturz als eine Frage kürzester Frist und setzt ihre heftigen Angriffe fort.

Frankreich.

Zur Dreyfusaffäre meldet der 'Figaro', Senator Scheurer-Kestner werde entsprechend der Erklärung der Regierung die Angelegenheit des Hauptmanns Dreyfus dem Justizminister unterbreiten.

Scheurer-Kestner erklärte in den Verhandlungen des Senats, die Regierung trete, wenn sie glaube, mit etlichen Setzungsmitgliedern die Dreyfus-Sache abzutun. Dreyfus müsse unbedingt seine Freiheit wiedererlangen, da ein Justizmord ärgerer Art vorliege.

England.

Nach einem Berichte aus London zählte im Jahre 1896 die englische Handelsflotte einschließlich aller Kapitäne, Offiziere, Schiffsräte und sonstigen Unterbesatzen eine Besatzung von 242 000 Personen, unter denen sich nur 179 000 Engländer befanden. Die 63 000 Ausländer waren zu 85 Prozent Deutsche und Spanier, wobei die Steuer- und Bootsteuer ausfüllen. Seit dem Jahre 1894 ist die Gesamtzahl der Besatzung nur um 1000 gestiegen, während die Zahl der Ausländer um 4200 stieg.

Dänemark.

Bei der ersten Beratung der Zollvorlage im dänischen Landsting erklärte der frühere Reichspräsident Gehrau, die Aussichten für die Durchführung der Zollreform seien geringere geworden, weil die Regierung im vorigen Jahre ihre bis dahin eingenommene Stellung bezüglich des Umfangs des der Industrie zu gewährenden Schutzes aufgegeben habe. Die Vorlage der Regierung gebe die alte Forderung des Landstings an, daß keine Verminderung der Staatsentnahmen stattfinden und daß der nationalen Produktion der nötige Schutz zu teil werden solle. Dieser seien geringe Zölle auf viele, als hohe Zölle auf einzelne Artikel. Redner empfahl vornehmlich den Schutz der Landwirtschaft.

Spanien.

Eine offizielle Depesche aus Havana meldet, Oberst Gonzalez habe den Insurgentenführer Martinez Gomez geschlagen.

Russland.

Am Mittwoch fand in Petersburg eine Konferenz des Ministers für Volksaufklärung Grafen Desjovon, des Finanzministers Witte und anderer Staatsbeamten statt zur Erörterung der Frage einer Erweiterung der russischen Handelsbeziehungen nach dem russischen Osten. Nach dem Finanzminister Witte eine finanzielle Beihilfe von anderthalb Millionen Rubel in Aussicht gestellt wurde, wurde die Einleitung einer Kommission zur weiteren Behandlung der Frage beschlossen.

Balkanstaaten.

Zu dem letzten außerordentlichen türkischen Ministerkongreß gelangte die Frage der Erstellung von Verträgen an neue bulgarische Bischöfe in Mazedonien zur Erörterung. Der bulgarische Vertreter Marlow

Der Schind von Ellerborn.

Roman von E. v. Borghebe.

(Fortsetzung.)

„Um Himmels willen, Heinz, bleibe mir mit deinem Rabe vom Hute, was soll ich dort? Alle Weiter, daß auch der Alte auf die heillose Idee kommen mußte, mich hierher zu heben.“

„Das hast du doch selbst verschuldet, Otto, hättest du begehrt gehrt, kommt es jetzt ruhig zu Hause sitzen,“ sagte Heinrich ernst. „Bestimme dich nur und komm.“

„Nach, daß du fortkommst, ich bleibe hier! Das häßliche Mädchen aus der Ruine bekomme ich ja doch nicht zu sehen; ich glaube, dies Fräulein Mirke verheißt sie vor mir.“

Heinrich v. Laurin lächelte plötzlich. Wenn Otto geküßt hätte, wie so manches Mal er leidend schon Gumbula begegnet war, meistens in der Försterei, und wie sie ihn beim ersten Wiedersehen erst so kalt angeblickt mit ihren großen Augen und dann ihm plötzlich die Hand gereicht hatte, indem sie sagte: „Sind Sie noch böse? Beteidigen wollte ich Sie gewiß nicht.“

Seit dieser Stunde waren sie recht gute Freunde geworden, und die Försterfrau lächelte jedesmal, wenn sie den Herrn Mittemeier und das gnädige Fräulein beisammen sah.

„Wien denn!“ fuhr Heinz fort. „Noch eins, Otto! Weßhalb hast du die Köchin fortgeschickt, sie klagte es mir weinend vor.“

„Weßhalb? Selbiger Sebastian, bist du aber unthulbig.“ Lachte der junge Mann ausgelassen; „ich wurde krank, wenn ich die Alte an sah, so häßlich war sie. Die

kleine, schwarzbraune Dede aus dem Ellerborner Krug soll uns haushalten.“

„Otto,“ des Mittemeiers Augen flammten auf, „das geschieht nie, wenigstens nicht, so lange ich bei dir bin. Kannst du denn kein Frauenzimmer unbehelligt lassen?“

„Mache dich nicht lächerlich, Heinz, mit deiner Tugend; die Mutter ist einverstanden, und das ist genug.“

„Nun laß mich zuhören und geh!“

Während Herr v. Laurin unwillig Verghaus verließ, spielte sich im Forsthaus eine heilige Szene ab. Der Förster stand vor der geöffneten Kommode seiner Frau, deren Inhalt er heilig auf die Erde geschleudert hatte, blutrot im Gesicht, in großer Aufregung. Dann ging er mit schweren, lauten Schritten in die nahe Küche, wo die hübsche Frau am Herd beschäftigt war.

„Emma,“ des Försters Stimme gitterte, „heiß mal her, woher hast du das?“ Er hielt ihr einen bunten, seidenen Schal entgegen. „Den hastest du ja sorgfältig verbergt; aber gefunden hab ich ihn doch.“

„Robert, ich bitte dich, was ist dir, wie siehst du aus?“ rief die Frau erschrocken. „Bist du krank, lieber Mann?“

„Krank, haba, du bist wohl sehr bejorgt, nicht wahr, daß mir was zutreiben konnte!“ höhnte der Förster in wilder Erregung.

„Ich verstehe dich nicht,“ sammelte Emma threnenden Auges, „wie meinst du das, ich?“

„Sollst du gleich erfahren, wie ich das meine, mein Kind, nämlich, daß du das — das ist es, was dem jungen Herrn bekommen hast, und daß ich auch heute erminne, wenn ich dich noch einmal ankommen sehe.“

„Robert!“ Die junge Frau rang die Hände. „Den Schal habe ich ja von Fräulein Gumbula zum Geburstag erhalten, sich doch nicht so böse, so furchtbar aus, ich bin doch ganz unthulbig, wenn der Herr

in die Försterei kommt.“ Sie wollte seine Hand ergreifen; der Mann aber rief sie heilig von sich.

„Schlange,“ zögerte er außer sich, „das hat man davon, wenn man ein hübsches Gesicht liebgewinnt! Dann fürzte er aus der Küche und gleich darauf aus dem Saale.“

Schluzend blieb Emma zurück. Was fiel ihrem guten, braven Mann nur auf einmal ein, so Arges von ihr zu denken. Gierlich war er zwar immer gewesen; aber so wie heute hatte er noch nie zu ihr gesprochen. Sie hörte in ihrem Schmerz garrnisch, daß die Schritte eines Mannes sich ihr näherten, und fuhr erschreckt zusammen, als Heinzens Stimme sagte: „Mein Gott, was haben Sie, Frau Schlenker, ich Ihnen ein Unglück zugehoben?“

„Sagt zu antworten,“ schrie Emma heilig.

„Aber so sprechen Sie doch, Sie wissen ja, daß ich herzlichen Anteil an Ihnen und Ihrer Familie nehme, fuhr Herr von Laurin fort.“

„Beweis, Herr Mittemeier, das weiß ich; aber es thut mir noch, sagen zu müssen, daß zum ersten Male mein Mann sehr ungerecht und hart gegen mich war, Weßhalb er aus, aus welcher Ursache?“ forschte Heinz.

„Ich Gott, er — er ist so eifersüchtig, und der Herr Bruder —“

„Hier schweig die junge Frau, mit Wupur übergeben, und drückte ihre Hand vor die Augen.“

„Ich verstehe,“ erwiderte Heinz mit tief umdüsterten Sinn, „daß Otto das unethische Schicksal nicht lassen kann. Verzeihen Sie sich aber, liebe Frau Schlenker, ich werde mit meinem Bruder und Ihrem Mann sprechen. Geben Sie mir, bitte, einen Stuhl, ich will mich an den Tisch setzen.“

„Verzeihen Sie auch sonst noch etwas?“

„Vorläufig nichts, ich komme gegen Mittag wieder.“

wurde durch den Großvezir benachrichtigt, daß der Sultan die lokale Haltung der Bulgaren in letzter Zeit erkenne und sie in der Ausübung ihres Kultus nicht behindern werde. Er wolle das Verbot der Erteilung der gemüthlichen Verträge einziehen, sobald der definitive Friedensschluß mit Griechenland stattgefunden habe. Gegenwärtig sei dies unmöglich, und er hoffe, daß Bulgarien sich in Gebuld fassen werde. Man erwartete die Erteilung von zwei bis drei Verträgen.

Amerika.

Die Wollen, von denen die Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten seit geraumer Zeit überschattet waren, begannen sich in erfreulicher Weise zu lichten. In Washington wurde der Wortlaut der Antwort Spaniens auf die Note Woodfords in der Sitzung des Kabinetts verlesen. Das Kabinett erachtete die Antwort für sehr zufriedenstellend und geneigt, jede Vorbehalte, daß es zu Feindseligkeiten kommen könne, zu zerstreuen.

Afien.

Die chinesische Regierung hat sich bereits verpflichtet, die Schulden, sowohl in Peking, wo die Millionäre ermorde wurden, als in Wuhan, wo der Bödel deutsche Offiziere und die deutsche Flotte inhaftiert hatte, zu ermitteln und zu befriedigen. Sollte sich, wovon man in Berlin noch keine Kenntnis hat, die Schlichtung durch eine Deputation des deutschen Botschafters komplizieren, so würde dafür die entsprechende Genehmigung selbstverständlich verlangt und zweifellos angefordert werden.

Die Engländer haben im indischen Aufstandsbereich eine Schlappe erlitten. Eine Aufklärungstruppe, die nach dem Saran-Sar-Berge im Nainital-Thale vorzogen, erlitt betrübliche Verluste. Als die Soldaten den Stamm des Berges erreicht hatten, auf dem sich ein Lager des Feindes befand, fanden sie, daß dasselbe geräumt war. Beim Rückmarsch der Truppen umringte sie der Feind von allen Seiten und feuerte, da das unebene zerklüftete Gelände ihm überall Deckung gewährte, aus allerwärtscher Nähe. Auf britischer Seite wurden ein Offizier und sechs Mann getötet; ein Offizier und 12 Mann wurden verwundet; drei Offiziere und 42 Mann wurden verwundet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Selgoland. Selgoland erhält elektrische Beleuchtung. Die Gemeinde hat die Ausführung des Elektrifizierungswerkes für die öffentliche Beleuchtung und für die Stromabgabe an Private der Berliner elektrischen Fabrik Ostar Baensch u. Komp. übertragen. Die Eröffnung des Elektrifizierungswerkes soll im Juni E. erfolgen.

Stranzberg. Wegen verweigerter Gabelleistung verhaftet wurde der Hausvater der Herberge „Zur Heimat“ Albert Wagner. Er hatte gegen einen Tischlergehilfen, der in der Herberge sich ungebührlich betragen, und auf ergangene Aufforderung die Herberge nicht verlassen hatte, Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. In dem in dieser Sache vor dem Schöffengericht anberaumten Verhandlungstermin war Wagner als Zeuge geladen, aber trotz aller Ermahnungen und Vorhaltungen des Gerichtsvorsetzenden nicht zu bewegen, dem verlangten Zeugeneid zu leisten. Er erklärte, es mit seinem Gott und seinem Gewissen nicht vereinbaren zu können, wegen einer geringfügigen Sache einen Eid zu leisten. Auf Grund der Strafprozessordnung wurde der Gabelverweigerer in Haft genommen.

Dresden. Am Mittwoch vormittag wurde in der Blumenstraße die 7jährige Tochter des in der Pflanzstraße wohnhaften Ehepaars Ulbricht ermordeit aufgefunden. Der Zustand des Kindes läßt vermuten, daß an ihm ein Aufstoß verübt worden ist.

Mainz. Bei dem Wirt „Zur Stadt Mailand“ erlitten Anfangs September der Handelsmann Fuld und seine Witwe, er könne jede Woche 700 Mk. verdienen, wenn er gegen Zahlung von 300 Mk.

1000 Mk. falsche Papierschneide übernehme, die außerordentlich gut nachgemacht seien. Der Wirt ging anscheinend auf das Anerbieten ein, legte jedoch die Polizei davon in Kenntnis. Am 7. September kam nun Fuld zu dem Wirt und bestellte ihn zu einer Zusammenkunft in einer Weinwirtschaft, wo er gegen 300 Mk. die verprochenen 1000 Mk. erhalten konnte. Beide trafen sich denn auch und F. übergab dem Wirt ein mit 5 Siegeln versehenes „Wertpapier“. Zugleich aber drang die Polizei in das Zimmer und verhaftete Fuld. Beim Öffnen des Pakets fand sich nur Zeitungspapier vor. Die Strafammer verurteilte den 47jährigen vorbestraften Schwindler zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

Wiesbaden. Nach Unterschlagung eines Einschreibebriefes von 10 000 Mk. ist der hiesige Postaffizist Hebblich flichtig. Er ist seit einem Jahre verheiratet.

Mannheim. Vor der Strafammer hatte sich der Schneidermeister Müller wegen Unterschlagung und Veruntreuung zu verantworten. Müller bestellte seit 21 Jahren bei dem Kranken-Unterstützungsbund der Schneider (eingetragene Hilfskasse, mit dem Sitz in Brunnshaus) den Posten eines Hilfskassierers. Dieser Tage ließ das Bezirksamt die Kasse revidieren und es wurde ein Fehlbetrag von 598,78 Mk. festgestellt. Müller gab Mithilfe als Entschuldigungsgrund an. Er wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Ein Vorstandsmitglied der Kasse, das bei der Revision zugegen war und Müller auf sein Viten 150 Mk. zur Vermehrung des Kassenbestandes geliehen hatte, war wegen Beginntigung angeklagt, wurde aber freigesprochen.

Offenburg. Infolge falscher Menschenstellung fuhr am Mittwoch früh 5 Uhr ein Personenzug auf den Einschlag einer Kaugummiabteilung. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Materialschaden bedeutend. Sieben Güterwagen wurden beschädigt, drei vollständig zertrümmert.

Hürnberg. Im Oktober 1896 wurde hier ein 66jähriger Mann beerdigt, der einen Tag nach seiner Vermählung mit einer 22jährigen Dame gestorben war. Als Todesursache war damals „Brechtuchfall“ angenommen worden. Auf gerichtliche Anordnung hin ist jetzt die Leiche, als nach Verlauf von über drei Jahren, ausgegraben worden.

Baden-Baden. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Montag vormittag in dem benachbarten Lichtenthal zu. Dort waren drei Arbeiter an dem Wege zu den Leisberger Steinbrüchen damit beschäftigt, eine Grundmauer zum Bau einer Stallung aufzuführen, als ganz plötzlich oberhalb der Mauer ein Berg eine Erdmasse ins Rutschen kam und die drei Arbeiter verschüttete. Obgleich alsbald Leute herbeieilten und die Verunglückten zu befreien suchten, konnte man sie nur als Leichen zu Tage fördern. Bei allen Eile hat der Tod, da die Leichen keine erheblichen äußeren Verletzungen aufwiesen, durch Erstickten eingetreten zu sein. Alle drei waren Familienmänner.

Posen. Wegen Aushängens einer rot-weißen Fahne verurteilte die Strafammer den Schlossermeister Proszowski zu 30 Mk. Geldstrafe, weil rot-weiß die Farben des früheren Königtums Posen, dagegen die Farben für die Provinz Posen durch königlichen Erlass vom 9. November 1896 weiß-schwarz-weiß seien.

Königsberg. Premier-Lieutenant v. Spieß vom 1. Grenadier-Regiment ist am Mittwoch in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden.

— Einen schrecklichen Tod gab sich selbst in Sulzminnen die Arbeiterfrau G., die seit mehreren Jahren infolge einer Lähmung meist bettlägerig krank war. Sie benutzte einen Moment, als ihre sie pflegende Tochter das Zimmer verließ, um ihre Kleider mit Benzinöl zu befeuchten und in Brand zu stecken. Als die Pflanze nur kurze Zeit zurückgekehrt, hatte die Kranke bereits so starke Brandwunden erlitten, daß sie denselben schnell erlag.

„Gewiß“, sagte das Mädchen; sie fühlte ein unbegrenztes Vertrauen zu dem Mann, der Tag schon ihr dicker und lichter, an dem sie ihr nicht sah; „gewiß! Ihre Ehe war nicht glücklich, und dann verließ Hugo sie. Seitdem ist Silvanie still und teilnahmslos, sie hat ihn sehr geliebt.“ Es klang ganz leise, das letzte Wort, und Gundula blickte zu Boden.

„Ach, — und da will Tante Ulrike Sie vor einem gleichen Schicksal bewahren? Was meinen Sie, sind alle Männer schlecht und leichtsinnig?“

„Alle“, lächelte Gundula; aber die leuchtenden Augen sprachen: „Du nicht, du ganz gewiß nicht, das weiß ich.“

„O, wie boshaft Sie sind, habe ich das verdient?“ Was war es nur, was Gundulas Herz mit so hoher, seltsamer Wärme erfüllte beim Ton dieser weichen, zärtlichen Mauerflüster, was zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt hin zu ihm, den sie nie vordem geliebt? Das Mädchen war sich plötzlich selbst ein Rätsel geworden. Die Wäden in ihren Beschäftigungen flogen ihre Gedanken mitten in ihren Gedanken vor ihr stand, lächelnd und liebenswürdig, so daß sie alles andere darüber vergaß.

„Fräulein Gundula“, sprach er jetzt weiter, „morgen werde ich einmal nach Orlowen gehen und sehen, wo Sie wohnen, ich will nicht länger krank sein, und jeden Tag etwas weiter, bis hinauf ins Thal.“

Gundula stand da, bleich und zitternd, alle Röte war von ihren Wangen gewichen. Die Lieberzeugung, daß der schwache Mann einst wieder stark und gesund werden würde, so gesund, daß er heimzug und Berge und Wald verließ, trat sie wie ein Schlag. Ihr junges Herz suchte heilig, er ging und verließ sie, und dann —

Aber hatte sie denn ein Recht, ihn zurückzubalten hier in der Einsamkeit? Und plötzlich empörte sich ihr

Wien. Unter dem im großen Audienzsaal in der Wiener Hofburg versammelten, zur Kubitz beim Kaiser erschienenen Herren erregte lebhaft ein greiser Herr nicht geringes Aufsehen. Derselbe, ein ehemaliger Artillerie-Regimentant aus Graz, Anton Hofnagel, hat nämlich eine frappante Ähnlichkeit mit Bismarck, so zwar, daß der größte Teil der Anwesenden, als die beide breit-schultrige Gestalt im Saale erdigen, einen Moment glaubte, den Fürsten oder zumindest einen nahen Verwandten des Alt-Reichskanzlers vor sich zu sehen. Herr Hofnagel überreichte dem Kaiser eine Eingebildungsliste, deren Erfinder er ist. Die Signale schloß der Kaiser, falls er von Pferde abgemoren wird, vor dem Geschleiftwerden.

Budapest. Die Seite der Magarener gewinnt immer mehr Anhänger speziell im ungarischen Volklande. Erst bei der jetzt vorgenommenen Neuren- Einhebung mußten zahlreiche Neuren, die sich mit Berufung auf ihre Religion hartnäckig weigerten, Waffen annehmen, vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Seite ist in Ungarn eigentlich sehr jung. Zwei Hunderttausend brachten den neuen Glauben vor 60 Jahren aus Südtürkei nach Budapest, wo erst im Jahre 1840 der erste Gottesdienst gehalten wurde. Die Anhänger dieses Glaubens sind große Fanatiker und machen den Behörden viel zu schaffen. Dieser Tage sprach eine Deputation der Seite beim großen Diktator Jókai, als dem Präsidenten des ungarländischen Friedensvereins, vor, um seinen Schutz gegen die Behörden anzufragen. Jókai erklärte der Deputation, daß dort, wo der Glaubensbekenntnis mit den Staatsgesetzen und den Staatsbürgerpflichten im Widerspruch gerät, ersteres zurücktreten müsse.

Paris. Von wie großer Bedeutung seines Trinkwasser für die Sterblichkeit in Gießen ist, lehrt den neuen eine Statistik der Stadt Gießen, die 1891 eine große Filtrieranlage errichtete. Seit jener Zeit hat die Sterblichkeit unter den Bewohnern dauernd abgenommen; während 1894 von 1000 Personen noch dreißig starben, sanken 1896 im Mittel nur 24 von 1000. Eine besondere Abnahme zeigte die Sterblichkeit am Typhus, die von 6,03 von 1000 im Jahre 1894 2,63 im Jahre 1897 heruntergegangen ist.

Sewila. Anwesen im Werte von 500 000 Frank wurden hier, wie man dem „N. L.“ meldet, am Dienstag in einem Zunderladen mittels Einbruchs gestohlen. Die Eindrehler drangen durch einen unterirdischen Gang in den Laden ein.

Buntes Allerlei.

Ein Stückchen Kriegsgeschichte. Seit dem 16. Jahrhundert hat es in Europa 187 Kriege gegeben: 45 Kriege behauptet Gebietsveränderung, 22 Kriege wegen Tributverweigerung, 24 Kriege, um Herrschaften zu lösen, 8 Kriege zur Wahrung der Ehre und der Vorrchte der Nationen, 6 Kriege infolge von Gebietsfreilichungen, 41 Kriege um den Besitz von Kronen, 30 Kriege zur Unterstützung von Bundesgenossen, 23 Kriege über sterbender Nachfolger, 5 Kriege infolge von Handelsfreilichungen, 55 Bürgerkriege, 28 Religionskriege.

Lohn der Sparbarkeit. Die kleine Elisabeth: „Neben Morgen, wenn wir unsern Lebertran artig genommen haben, ichent und die Mama sehr Penem. Die fieden wir in die Spardbüche. — Die Tante: „Und was macht ihr mit dem erparien Geld?“ — Die kleine Elisabeth: „Dafür kauft Mama Lebertran.“

Ein Andanten. B.: Die Saarlöde hier in dem Medallion ist wohl ein teures Andanten?“ — B.: (sah kopflos); „Aberdings; sie ist von mir.“

Ein Wirt. Herr: „Ihre Frau Mama ist eine recht anstandslose alte Dame.“ — Fräulein: „Ach ja, sie wünscht sich nur einen Schwiegersohn.“

Die junge Frau blickte der hohen Gestalt des Dahin stehenden nach und sagte leise: „Der ist gut, dessen Gott, er wäre unser Herr.“

Der Lieberzug über den Waldbach, den Heinz zuerst mit Gundula benutzt hatte, war sein Lieblingsplatz geworden. Hier war die, grüne Wäldchen ringsumher, die Vögel sangen fröhlich in den Zweigen, und dann, wenn Gundula in die Förkerei kam, mußte sie hier vorüber.

Er hörte die hellen Stimmen der Knaben, und da fand sie vor ihm und hielt ihm die Hand hin. „Guten Tag, wie geht es Ihnen heute, Herr Mitbewohner?“

„Besser!“ Seine schönen, ersten Augen hingen unverwandt an ihrem strahlenden Antlitz. „Wie kommt es, daß ich Sie heute am Morgen sehe?“

Der Lehrer in Verghaus ist krank, da haben Hans und Bert Ferien und haben so lange, bis ich mit Ihnen ging.“

„Wie kug doch die beiden Jungen?“ lachte Heinz; „etwas Besseres könnten sie garnicht ausführen.“ Gab Tante Ulrike denn sofort ihre Einwilligung?“

Gundula wurde glühend rot.

Tante acht ja nicht, daß ich Sie hier sehe.“ hauchte sie mit wiedergeglagelten Augen, „sonst dürfte ich niemals mehr in den Wald.“ Ist sie meine erste Unredlichkeit hier gegenüber?“

„Aber weshalb denn diese Furcht, jemand könnte Sie erblicken? Ich verstehe das nicht!“

Seit Silvanie so elend geworden, haßt Tante Ulrike alle Männer.“

Sie haben mit nie gesagt, welches Leid Ihre Frau Schwester traf, Fräulein Gundula; darf ich es Ihnen erfahren?“

Herz gegen den Zwang, ein ganzes Leben lang einzulassen zu sein zwischen Berg und Thal und getrennt zu werden von ihm, dazu hatte selbst Tante Ulrike keine Macht! Und doch, sie hatte ihn noch nie getragt: „Hast du ein Weib, hast du ein Kind? Großer Gott im Himmel, wenn es möglich wäre, das würde sie nicht ertragen.“

Das glückliche, lächelnde Kind lebte fassungslos an einer Ecke, das Haupt tief gekent. Von Verleumdung, von Aufstößen, von Berbergen der Empfindungen wußte Gundula Strandum nichts. Sie kämpfte mutig mit ihren Thränen, welche sie beinahe erstickten; aber ihre roten Lippen zitterten krampfhaft. Und der blaße Mann stand und schaute das Mädchen an, und über sein Angesicht glitt ein Lächeln wie Sonnenchein. O süße, süßliche Ahnung liegt drinnen in der Brust, o Wunderthat, die zum Leben erwaucht.

„Fräulein Gundula, was ist Ihnen, sind Sie krank?“

Das Lächeln bewegte sich verneinend.

„Also traurig denn?“

Er stand vor ihr und neigte sein edles, fluges Antlitz zu ihr herab, Glanz im Auge, — und sie? Sie schlugte plötzlich laut auf und wandte sich zur Flucht.

„Wohin?“ Sein Arm umfing ihren schlanken Leib und hielt sie zurück. „Wohin? Wohin du fliehen, weil ich weiß, daß du mich lieb hast, süßes Kind? Wohin du nicht hören, was so ganz mein Herz erfüllt, was mich selig macht? Darf ich dir nicht sagen, daß ich dich über alles liebe, Gundula?“

Nach Stunden in den drinnen Augen des Mädchens Thränen; aber das holde Gesicht fraßte vor Glück. „Allo Sie reiten nicht, Sie lassen mich nicht allein?“ stammelte sie atemlos, an seine Brust gelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Max Salzmann, Wittenberg.

Schlossstrasse No. 32,

Parterre und 1. Etage.

Sortiments-Geschäft in Manufaktur, Leinen- und Baumwollwaaren-, Kurz-, Woll- und Weißwaaren.

Spezialität: Damen- und Mädchen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderobe. In allen Abtheilungen meines Waarenlagers sind Neuheiten für die Herbst- und Winterfaison in großer Auswahl eingetroffen.

Als besonders preiswerth empfehle:

1. Abtheilung Kleiderstoffe:

- doppeltbreite reinwollene Cheviots, Meter 50 Pfg.
- doppeltbreite Damenuhse, großes Farbensortiment, Meter 45 Pfg.
- doppeltbreite reinwollene Damenuhse mit Toppfen und Seideneffekten, Meter 78 Pfg.
- doppeltbreite reinwollene Lama's, Meter 45 Pfg.
- doppeltbreite engl. Kleiderstoffe, vorzüglich im Tragen, Meter 46 Pfg.

2. Abtheilung: Damen- und Mädchenkonfektion

Herren- und Damen-Garderobe.

Damen-Jaquettes und Damenmäntel aus guten, wollenen, glatten und Fantasiestoffen.

Capes, lose und anliegende.

Kragen aus Krimmer und Federbluche.

Rad- und Abendmäntel.

Jaquettes a Mk. 2,50, Capes a Mk. 2,00.

Abendmäntel a Mk. 5,50.

Man wird Mäntel und Mädchenjaquettes enorm billig.

Man wird

ferner

Herrenüberzieher

von Mk. 9,00.

Hohenzollernmäntel

mit großer, weiter, abnehmbarer Pellerine

von Mk. 19,00

Jünglingsgröße entsprechend billiger.

Großes Lager in

Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots.

Ackermanns Maschinengarn, Obergarn, 1000 Yds. garantirt. Rolle 23 Pfg.

Bei Einkäufen über 20 Mk. wird Bahngeld bis 1 Mk. vergütet.

Erstmalig 8 Pfg.

Sonstige 10 Pfg.

Hermann Meske,

Uhrmacher.

Bad Schmiedeberg, Viktoriastr. 55

empfeht sein Lager in

Herren- und Damenuhren

in Gold, Silber, Nickel usw.

Regulateure, Wand- und Weckeruhren

in allen Preislagen.

Silberne u. goldene Ketten

Nadeln, Armbänder, Ohringe, Ringe, Brochen,

Trauringe nach Mass

Spezialität: Ringe und Brochen mit Buchstaben

Optische Artikel,

als Brillen, Klemmer, Thermometer, Barometer usw.

Meinem Grundprincip:

nur gute, reelle Waare zu den billigsten Preisen zu liefern, werde ich stets treu bleiben.

Reparaturen werden zu mäßigen Preisen solid u. gewissenhaft ausgeführt

Hotel Malsch.

Morgen Sonntag Familien-Abend und öffentliche Ballmusik.

C. Malsch.

Die Familie Leiseck trifft hier ein am Sonnabend den 13. und findet am Sonntag, den 14. November Abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung

in Schützenhaussaale statt. Dressur von den kleinen arabischen Schulpferden, sowie gut dressierter Wildschwein, das durch Feuer springt. Vorführung gut dressierter Hunde. Auftreten von 2 berühmten Schängendamen: Fräulein Anna und Ella. Nachmittags 4 Uhr

Kinder- und Familien-Vorstellung.

Preise der Plätze: I. Platz 50 Pf. II. Platz 30 Pf. Stehplatz 20 Pf. — Kinder zahlen die Hälfte. Es ladet höflich ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

Familie Leiseck.

Pa. Braunschweiger-Conserven

beste Schnittbohnen, junge Erbsen, pa. Stangen-Lind Brochspargel usw. in 1-2- und 3-Pfund-Büchsen trafen ganz frisch ein und empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen.

F. W. Richter.

Hauptziehung am 2.—8. Dezember cr.

1 Mk.

kostet das

Weimar-Loos.

Der Hauptgewinn ist wert

50,000 Mark.

Loose empfehlen — auf 10 Loose 1 Freiloos —

Th. Lügnerath & Co.

Erfurt.

(Porto u.

Gewinnliste

20 Pfg.)

Mit 1000 Bildertafeln und Kartenbeitragen.

MEYERS = Soeben erscheint =

In 4., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

17 Bände 17 Hefte je 50 Pf. 17 Bände in Halbbd. geb. zu je 8 Mk. 17 Bände in Halbbd. geb. zu je 10 Mk.

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

LEXIKON

Diejenigen, welche von meinen Plänen zu kaufen oder pachten beabsichtigen, ersuche ich sich zu einer Besprechung

Acker

Sonntag, den 14. d. Mts. Nachmittags 2 1/2 Uhr

in Schützenhause einzustellen.

Otto Hilfert.

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung in der Wollfabrik Hintermühle.

Diverse Sorten Koch- und Speise-Chocoladen, sowie feinste Cacaos empfiehlt billigst

F. A. Mende.

Weimarlose zu haben bei

M. A. Löhde.

Hannoversche Fahnenfabrik Franz Heinicke Hannover. Preislisten 100.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Löhde, Pa d Schmiedeberg

H. Sauertohl, Hülsenfrüchte, frisch geräucherter Heringe, Bratheringe, H. marinirte Heringe.

H. Schweizertäse, echten Limburger- und pikanten Sahnetäse, delikate Harzer Anstätze, Feinschmeckende saure Gurten, Senf- und Pfeffergurten, H. Traubeneisig, feinstes Speiseöl.

Frische Molkerei-Butter, Prima Tafelschmalz, Feinste Dual-Margarine, Neue Nimgäpfel, feinste Mritosen, neue Preiselbeeren einge- kocht in 50 Prozent feinsten Raffinade

empfehl

F. W. Richter.

Junge Burschen u. Mädchen welche das Cigarrenmachen erlernen wollen, werden in der Cigarrenfabrik Budo & Co. noch angenommen. Franz Witbauer, Werkführer.

Die zur Biersteuer nötigen Formulare sind erhältlich in der Buchdruckerei von M. A. Löhde.

Junge Leute, welche zur Landwirtschaft übergehen oder sich zum Oekonomieverwalter, Molkereiverwalter, Buchhalter, und Amtessecrätär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese Carriere und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Die Herren Chefs werden gebeten, sich unserer kostenlosen Stellenvermittlung zu bedienen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

J. Hildebrand, Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt und Molkereischule zu Braunschweig, Madamenweg 160.

Mein reiches Lager an Kraft- und Mastfuttermitteln als: Erdnussmehl, Baumwollsaatmehl, Cocosstuden, Rapsfuchen, Palmtenfuchen, Maisfuchrot, Gerstenschrot, Futtermehl und dazu div. hochfeine Meien bringt in empfehlende Erinnerung.

C. Futtig, Roggen, Vajer, Gerste, Lupiner, etc. werden stets zu höchsten Tagespreisen aufgetauft.

Patzschwig, Sonntag, den 14. November Kirmess u. Tanzmusik sowie Kaffee und Pfannkuchen. Hierzu ladet ergebenst ein

H. Weiskner.

Zur Eisenbahn. Sonntag, den 14. ladet zur Kirmess und

Tanzmusik sowie Kaffee, Kuchen, fr. Pfirschen frdl. ein

W. Heßler.

Weintraube. Sonntag, den 14. ladet zur

Tanzmusik sowie Kaffee und Kuchen frdl. ein

F. Hühng.

Cossa. Sonnabend und Sonntag, 13. und 14. Nov. ladet zur Kirmess u. Ballmusik

freundlichst ein C. Hühng.

